

ZEM CES zur «Nachfrageorientierten Koordination» der Weiterbildung für Lehrpersonen und Schulkader an Mittelschulen

## Weiterbildungslandschaft im Blick

**Viele Lehrkräfte und Schulkader an Mittelschulen haben keine Mühe, gute Weiterbildungen zu finden. Aber ist das Angebot wirklich in allen Regionen der Schweiz und für alle Fächer ausreichend? Für das Projekt der «Nachfrageorientierten Koordination» der Weiterbildung will das Schweizerische Zentrum für die Mittelschule ZEM CES Weiterbildungsbedürfnisse ermitteln und bündeln und damit Lücken und Mehrspurigkeiten vermeiden helfen. Fachleute begrüßen das Projekt, in dem sich bereits über 100 Personen engagieren.**

Wer lehrt, will auch lernen. Von den Kollegen, den Schülerinnen, in Weiterbildungen. Stefan Dolder, der am Gymnasium Lerbermatt Chemie unterrichtet, besuchte kurz vor Corona das «Laboratoire Suisse d'Analyse du Dopage» und hörte einen Vortrag zum Thema Doping im Sport. Er lernte, wie leistungssteigernde Substanzen nachgewiesen werden und tauschte sich mit Kolleginnen und Kollegen aus der Romandie aus. «Nur wer sich aktiv an der Bildung beteiligt, schafft es, sie mitzugestalten und die Freude am Lernen weiterzugeben», sagt Dolder. Irgendwann wird er das Thema Doping im Unterricht aufgreifen.

### «Meist Privatsache»

Stefan Dolder ist zufrieden mit dem Weiterbildungsangebot, das ihm zur Verfügung steht. Der Verein Schweizer Naturwissenschaftslehrerinnen und -lehrer (VSN) und die PH Bern sorgen für gute Kurse, und seine Schule und der Kanton Bern unterstützen die Weiterbildung – sie finanzieren die Kosten und kompensieren Stundenausfälle. Dennoch friste die Weiterbildung von Lehrpersonen an Mittelschulen insgesamt eher ein «Mauerblümchendasein», so Dolder: «In der Privatwirtschaft besitzt das lebenslange Lernen in der Personalentwicklung einen hohen Stellenwert. An vielen Mittelschulen aber fehlt eine Weiterbildungskultur. Hier ist Weiterbildung oft Privatsache.»

Stefan Dolder weiss, wovon er spricht. Seit August 2019 engagiert er sich als «Facilitateur» – als Türöffner – in einem Projekt des Schweizerischen Zentrums für die Mittelschule ZEM CES. Wie 15 weitere Personen aus elf Kantonen der Deutschschweiz sowie drei Kantonen der Romandie und dem Tessin schaut er vor Ort mit Lehrpersonen und Schulkadern auf das aktuelle Weiterbildungsangebot, erhebt Themen für künftige Weiterbildungen und diskutiert weitere Aspekte der Weiterbildung. Er hat dafür ein Netzwerk mit Fachschaftsvertretern aller Schulen in der Region Bern und Oberwallis aufgebaut. Anfang März fand ein erstes Treffen statt – 90 Minuten, in denen sich zwölf Personen entlang eines Gesprächsleitfadens über Angebote, Bedürfnisse und Visionen zur Weiterbildung austauschten. Dolders

Eindruck: Die Weiterbildungslandkarte sei wie ein Flickenteppich, Regionen und Fächern mit guten Angeboten stünden weisse Flächen gegenüber.

Mit der Einrichtung der Gruppe der Facilitateurs und Facilitatrices konkretisiert das ZEM CES das Konzept der «Nachfrageorientierten Koordination» (NOK). Ziel ist es, zu einem bedürfnisgerechten, guten, schweizweiten Weiterbildungsangebot für Mittelschullehrpersonen und Schulkader beizutragen. Die Grundlage für diese Aktivität bildet der Leistungsauftrag 2017-2020 der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), wonach das ZEM CES dem Generalsekretariat der EDK und der Schweizerischen Mittelschulämterkonferenz (SMAK) regelmässig über die Situation des Weiterbildungsangebotes für Lehrpersonen und Schulkader der Mittelschulen berichtet. Das Netzwerk, das die 16 Facilitateurs und Facilitatrices inzwischen aufgebaut haben, umfasst über 100 Personen.

Mit der Nachfrageorientierten Koordination unterstützt das ZEM CES die Pädagogischen Hochschulen und weitere Bildungseinrichtungen bei der Gestaltung ihrer Weiterbildungsangebote. Regula Müller ist beim ZEM CES für das Projekt verantwortlich. Sie erklärt das Vorgehen: «In einem ersten Schritt erheben die Facilitateurs und Facilitatrices in regionalen Netzwerkgruppen die Weiterbildungsbedürfnisse der Lehrkräfte und Schulkader. In zentralen Treffen in Bern analysieren und bündeln wir diese Meldungen, um den Weiterbildungsanbietern schliesslich in konsolidierter Form Weiterbildungsbedürfnisse der schulischen Praxis zu übermitteln.» Wie weit die Pädagogischen Hochschulen und Universitäten diese Vorschläge umsetzen wollen oder können, ist Gegenstand weiterer Prozessschritte in einem sich wiederholenden Regelkreis, der immer wieder zurück in die schulische Praxis führt. Auf diese Weise trägt die NOK dazu bei, dass Weiterbildungsangebote für alle Fächer und alle Regionen bestehen und Dysfunktionen – Lücken, Doppelspurigkeiten, mangelhafter Bezug zur Praxis – vermieden werden. Mit der NOK gibt das ZEM CES den Lehrpersonen und Schulkader der Mittelschulen auch eine stärkere Stimme bei der Generierung von Weiterbildungsthemen.

### **Positive Reaktionen**

Wie die Hochschulen mit diesen Informationen umgehen werden, ist offen. Andreas Wittwen, Leiter Weiterbildung für Lehrerinnen und Lehrer an Maturitätsschulen am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich, begrüsst das Projekt aber grundsätzlich: «Ich habe selber ein grosses Interesse, dass unsere Bildungsangebote den Bedürfnissen entsprechen. Wenn das ZEM CES diese Nachfrage noch genauer ermittelt als ich es über mein Netzwerk kann, finde ich das gut.» Für rund drei Viertel der von der Universität Zürich angebotenen Kurse melden sich genügend interessierte Lehrpersonen. Angebotsdefizite sieht Wittwen insbesondere für «Orchideenfächer», die nur von wenigen Lehrkräften an einzelnen Schulen unterrichtet werden, beispielsweise für Sprachen wie Russisch, Griechisch oder Chinesisch, oder für Freifächer. Zudem gestalte sich die Situation in einzelnen Regionen schwieriger, beispielsweise in Teilen der Westschweiz.

Zumindest für Freiburg und die Waadt trifft diese Aussage nicht zu, findet Anouk Spicher-Thommen. Die Englischlehrerin unterrichtet am «Gymnase intercantonal de la Broye» und ist wie Stefan Dolder als Facilitatrice aktiv. «Die Lehrpersonen in diesen beiden Kantonen haben dank den Universitäten, der EPFL und den Hautes Ecoles Pédagogiques gute Weiterbildungsmöglichkeiten», sagt sie. Aber sie nennt fachliche Unterschiede: «Wer Wirtschaft unterrichtet, findet dank der Nationalbank attraktive Bildungsangebote. In meinem Fach gibt es so etwas nicht.» Offenbar empfinden das viele Lehrpersonen so: Aus dem Netzwerk, das sie in ihrer Region aufgebaut hat, habe sie viel Zustimmung erhalten. «Die Leute sind begeistert von diesem Projekt», sagt Anouk Spicher-Thommen.

Auf Zustimmung trifft das Projekt des ZEM CES auch beim Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG). Sein Präsident Lucius Hartmann sagt: «Es ist gut, wenn die Weiterbildungsbedürfnisse der Basis erhoben werden. Aus unserer Sicht ist die Zahl an fächerübergreifenden Weiterbildungen zu gering, und nicht alle Regionen und Fächer sind gleich gut versorgt.» Die Hochschulen fokussierten sich teilweise zu sehr auf ihre Trägerkantone. Darunter litten Lehrpersonen aus kleineren Kantonen etwa in der Innerschweiz: «Für sie sind Kurse in Zürich, die viermal pro Semester von 16.30 bis 18.30 Uhr stattfinden, unattraktiv. Begegnungen von Lehrpersonen aus verschiedenen Kantonen und Sprachregionen werden so erschwert.» Die Situation werde zusätzlich dadurch belastet, dass gewisse Kantone die Weiterbildung einschränkten – zum Beispiel durch das Verbot von Weiterbildung während der Schulzeit, durch die Bewilligungsverweigerung für ausserkantonale Angebote und durch die Reduktion von Arbeitgeberbeiträgen. Der VSG hat darum im Mai dieses Jahres ein Positionspapier «Weiterbildung der Lehrpersonen an Gymnasien und FMS» mit sieben Anliegen vorgelegt. In Punkt 5 wird gefordert, dass die Weiterbildungsbedürfnisse von Lehrpersonen und ihren Verbänden von einer gesamtschweizerischen Koordinationsstelle erhoben werden. Mit dem Projekt des ZEM CES ist ein Anfang in dieser Richtung gemacht.

---

## IMPRESSUM

Dieser Text steht den Redaktionen kostenlos zur Verfügung.

Herausgeber: ZEM CES, September 2020

Schweizerisches Zentrum für die Mittelschule

Seilerstrasse 8, Postfach, 3001 Bern | Tel. 031 552 30 80 | [info@zemces.ch](mailto:info@zemces.ch)

Text: [danielfleischmann.ch](mailto:danielfleischmann.ch)

Das ZEM CES ist eine Fachagentur der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. Es unterstützt die Behörden bei Fragen zur Förderung und Entwicklung des Gymnasiums und der Fachmittelschulen sowie zum Übergang zu den Hochschulen. Es stellt zudem den Austausch zwischen den Akteuren der Allgemeinbildung auf Sekundarstufe II durch geeignete Netzwerke sicher.